

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 P., 1/2jährlich 1.50 M., vierteljährlich 1.00 M., frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“ (Anzeigungsverträge), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 P., 1/2jährlich 30 P.

Die Neue Welt

Insertionsgebühren betragen für die Spaltenweise oder deren Raum 15 P. für Wohnungs-, Vereins- und Veranlagungsanzeigen 10 P.

Interate für die fällige Nummer müssen höchstens bis vormittags 1/2 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7057.

Offizielles sozialdemokratisches Organ für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

173.

Sonnabend den 27. Juli 1895.

6. Jahrg.

Arbeiter, organisiert Euch!

Trete jeder seiner Gewerkschaft und dem sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis bei.

Für Monat August

nehmen schon jetzt die Hauptexpedition des Volksblattes, Böbergasse 1, sowie sämtliche Ausgabestellen und alle Aussträger Bestellungen auf das Volksblatt entgegen. Das Volksblatt kostet monatlich frei ins Haus 50 Pfg. Wer jetzt das Abonnement bestellt, erhält die noch im Juli erscheinenden Nummern kostenfrei zugesandt. Der Verlag des Volksblattes.

Zur Debatte über das Agrarprogramm.

II. Zu einem Mißverständnis kann nun folgender Satz Veranlassung geben. Das alte Programm sagt kurz: „Ausgehend von diesen Grundfragen (d. h. den in erster Teil des Programms aufgestellten sozialdemokratischen Grundforderungen) fordert die sozialdemokratische Partei zunächst: ...“ Hier ist eingeschoben: „... zur Demokratisierung aller öffentlichen Einrichtungen in Reich, Staat und Gemeinde, sowie zur Hebung der sozialen Lage der arbeitenden Klassen und für die Verbesserung der Zustände in Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Verkehr, im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung.“ Es mag dahingestellt bleiben, ob dieser rein erklärende Zusatz überhaupt notwendig ist, jedenfalls aber ist die Forderung, im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung nicht nur überflüssig, sondern geradezu beschränkend. Wir stellen die Forderungen des zweiten Teiles unseres Programms, um die heutige Ordnung in die neue Ordnung überführen zu helfen, können uns dabei also nicht an die Rahmen der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung binden, so daß man uns etwa einmal fragen könnte: hat! Die Forderung geht über diesen Rahmen hinaus, sie ist also programmwidrig. Wir werden im Gegenteil gern, wo es nur angingig ist, im Verfolgen unserer Ziele nach dem zweiten Teile unseres Programms über diesen Rahmen hinausgehen. Andererseits ist die „bestehende“ Staats- und Gesellschaftsordnung durchaus nicht absolut Unveränderliches, sondern beständiger Entwicklung unterworfen, bald im rickläufigen, bald im vorwärtsstrebenden Sinne. Wir werden Verbesserungen des Zustandes in „Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Verkehr“ noch nicht deshalb unterstützen, weil sie im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung liegen, sondern nur dann, wenn sie uns geeignet erscheinen, diesen Rahmen in unserem Sinne zu erweitern, oder gar zu zeriprennen. So geht denn auch die Forderung 7. schon über den Rahmen der heutigen Ordnung hinaus, die die Bildung als ein Vorrecht des Besitzes zur Aufrechterhaltung ihres Bestandes bedarf wissen und den Proletariat nur armseelige und ungenügende Abfälle reichen will. Wir wollen die Bil-

dung, das Wissen, das einsichtige Können über den Rahmen der heutigen Ordnung hinaus verbreiten, es dem Proletariat zur geistigen Ueberwindung der heutigen Ordnung in die Hand geben. Nicht daß irgend ein Arbeiter seine Lage dadurch vielleicht verbessern kann, indem er vermöge seines höheren Wissens etwa Werkführer oder so etwas wird, sondern daß die Wissen erfordern den leitenden Stellen in Staat und Gesellschaft mit Proletariat besetzt werden können, daß die Kräfte bereit sind, wenn sie gebraucht werden, das ist der Zweck, wenn wir Uneingetlichkeit der Schule und Verpflegung und Eintritt in höhere Lehranstalten für Schüler und Schülerinnen fordern, die kraft ihrer Fähigkeiten zur weiteren Ausbildung geeignet erachtet werden. Das geht über den Rahmen der heutigen Ordnung schon hinaus, oder bricht wenigstens so stark auf seine Wände, daß sie zum Bersten kommen müssen. Die ganz unniütige Beschränkung auf den Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung muß also unbedingt gestrichen werden, selbst wenn man die Erweiterung des Anfangsabschnittes im zweiten Teile unseres Programms „zur Demokratisierung“ für zulässig erachten sollte. Notwendig ist die Forderung, daß bessere Verhältnisse fordert sie auch nicht. Wer den Satz, wie er jetzt im Programm steht, nicht versteht, dem wird er durch den Zusatz auch nicht klarer werden.

Der vorgeschlagene Zusatz zu Abschnitt 7 erscheint uns gleichfalls in der Hauptsache nicht sehr wesentlich. Ob die Fortbildungsschulen besonders genannt, oder ob sie als Fortbildung der Volksschulen organisiert und so ihnen gehörig gedacht werden, oder die Fachschulen nicht zugleich als Lehrwerkstätten ausgebildet und mit den Fortbildungsschulen verbunden werden, das sind rein technische Fragen, die von Sachverständigen zu erörtern sind. Die „landwirtschaftlichen Lehranstalten“ wären dann weiter nichts, als die landwirtschaftliche Form der Fach-, Lehr- und Fortbildungsschulen. Sie wären wohl in dem Begriff „höhere Bildungsanstalten“ als Mittelschulen mit enthalten. Der Zusatz bringt also eigentlich nichts hinzu.

Verwerflich erscheint uns aber die Beschränkung der Uneingetlichkeit der Lehrmittel und der Verpflegung für die Schüler auf „alle öffentlichen Unterrichts-Anstalten“.

Im Rahmen der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung werden für manche Zweige, besonders des mittleren Unterrichts, Privatanstalten unvermeidlich sein. Warum soll Schülern und Schülerinnen, die kraft ihrer Fähigkeiten zur weiteren Ausbildung geeignet erscheinen, die Wohlthat des freien Unterhaltes entzogen werden? Warum soll ein zur Weiterbildung sehr geeigneter junger Künstler den freien Unterhalt verlieren, weil er nicht in der „öffentlichen“ Akademie, sondern in einem Privat-Atelier seine bessere Ausbildung zu finden hofft? Wir leben dafür keinen Grund ein. Da die sogenannte Primärschule, das ist die elementare

Volksschule mit sehr gutem Bedacht in Erfurt als „öffentlich und obligatorisch“ in Punkt 7 festgelegt ist, so kann hierbei für uns die Privatschule nicht in Betracht kommen. Alle Besucher der Elementarschule müssen also freien Unterricht, freie Lehrmittel und freie Verpflegung haben. Bei der vorgeschlagenen Abänderung kann also nur an die Mittelschulen und Hochschulen gedacht worden sein. Für die Zwecke des mittleren und hohen Unterrichts wird aber der Privatunterricht noch sehr lange unentbehrlich sein, und hier darf die Wohlthat der Uneingetlichkeit der Hilfsmittel und der Verpflegung für die dazu befähigten Schüler also nicht auf „öffentliche Anstalten“ beschränkt werden. Unsere Schlussfolgerung hieraus lautet: Am besten wäre es, aus Abschnitt 7 des zweiten Teils unseres Programms die Fügung der Agrarformulierung vollkommen zu streichen. Wenn man aber Geschmack an überflüssigen Spezialisierungen findet, dann würde man sie stehen lassen. Die Beschränkung der Uneingetlichkeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung auf die „öffentlichen Unterrichts-Anstalten“ ist aber unter allen Umständen zu streichen.

Tagesgeschichte.

Wie's gemacht wird! Die vor einigen Tagen von der Berliner Universität veranstaltete Kriegs-Erinnerungsfeier, in der Professor Treitschke die Festrede hielt, ist, wie die Frankfurter Zeitung erzählt, nicht der Initiative der Universität selbst entsprungen, sondern auf einen Wunsch von oben zurückzuführen.

Die Ergebnisse des Reichshaushaltes im Etatsjahre 1894/95 ergaben an ordentlichen Einnahmen, soweit sie im Reiche verbleiben, gegenüber dem Etat mehr 7 092 374 Mark; hierzu kommen Ausgaben-Grparnisse in Höhe von 79 855 M.; somit ergibt sich ein Gesamtüberschuß von 7 172 233 M. Wozu da neue Steuern?

Die Turnerpatronen haben es sich bekanntlich nicht nehmen lassen, am Montag sich selbst eine Rute auf den Rücken zu binden durch Hinanahme der bekannten Statutenänderung. Die Schwab. Volkszeitung bemerkt dazu:

„Damit hat sich die deutsche Turnerschaft eine Verpflegung gegeben, welche mit der Zeit unabweislich zu den stärksten Reibereien Anlaß geben wird. Der heute Mitglied eines Turnvereins ist oder werden will, muß also neben der körperlichen und sittlichen Ausbildung auch noch gute paterfamiliasche Gehegung haben. Nun, wir von neuem Standpunkt begreifen diese That des Turnrats mit Freuden, denn die wirklich freiheitlich und sozialistisch gearteten Elemente werden dadurch wohl oder übel hinauskomplimentiert. Wir sind aber ganz der Ansicht, dieser Herren: Eine rechtliche Scheidung ist notwendig, und sie wird sich vielleicht eher und in größerem Maßstabe vollziehen, als die Herren rechnen und es ihnen lieb ist.“

Mies muß „geregelt“ werden. Jeden Tag wird ein neues Gebiet genannt, welches „geregelt“ werden soll. Zu den vielen nach dieser Richtung getretenen Anregungen gestellt sich als neueste die reichsgerichtliche Rege-

mein Herr, vergehen Sie, daß wir Sie in wenig höherem angereifen haben.“

Rene erkannte seinen früheren Schüler Henri Rodenard, der seit einem Jahre an der Akademie in Louvaine studierte und die weiße Mütze der „Jeunier“ trug aufgesetzt hat.

Er begrüßte ihn freundschaftlich. Dagegen war er nicht sehr angenehm überredet, als er seine zärtliche Freundin, Françoise Kola Kranz, und Jules de Marand erkannte, der sich und gedehnt wie immer in einer weißen Flanelljacke gehüllt war. Aber wer war denn die vierte im Bunde, diese hübsche Blondine, die ihn mit rosig überhauchten Wangen und einem geheimnisvollen Lächeln um den Mund anhauchte? Jüngernd grüßte er.

Sie erkennen Sie nicht? sagte Rene. Françoise Annette vielmehr. Welch reizende Ueberstrahlung! rief Henri. Wie wenn ihn plötzlich eine Gläubung geflohen wäre.

Und er sprach an das Ufer und ging auf das junge Mädchen zu. Mit ausgebreiteter Hand trat sie ihm entgegen. Er nahm sie in die Arme, und für einige Sekunden betrachteten die beiden sich voll hummer, jätlicher Weigler.

Jetzt lassen wir Sie nicht mehr los, sagte Henri zu Rene. Wir haben den einamen Radfahrer, der uns gerade in den Busch kam, angerufen, um ihn zu fragen, warum er uns kein Post überlassen würde. Jetzt werden wir den Radfahrer umbringen.

Rene wehrte sich dagegen, jedoch nicht sehr ernstlich. Was war aus seinem Entschluß, die Störenfriede links liegen zu lassen, geworden? Das Eis war plötzlich geschmolzen unter dem heißen Blick Annettes wie Aprilschnee unter den warmen Strahlen der Sonne. Zweifellos war seine Gegenwart der vertriebenen Kola nur zu angenehm. Dafür war sie aber Herrn Jules de Marand gewiß in bemessener Grade unangenehm. Das glück ihm also.

Jules und ich werden uderer, fuhr Henri fort. Sie mein lieber Lehrer, werden glücklich mit den Zamen auf dem höchsten Platz nehmen. Wir vertrauen Jinet das Steuer an.

So gefach es. Rene begab sich auf seinen Posten mit Kola Kranz zur Rechten, was ihm beunruhigte, aber mit Annette zur Linken, was ihn wieder tröstete.

(Fortsetzung folgt.)

23) In Exil.

Roman von Georges Renard. Autorisierte Uebersetzung von Marie Funert.

[Nachdruck verboten.]

Er mußte noch einen fahlen Abgang hinabsteigen, auf dem der Weg sich in unendlichen Windungen zwischen rollenden Steinen und verknüppelten Gebüßen entlang schlängelte. Als er oben war, brauchte er nur noch ein Lammengeld zu durchschreiten, und in wenigen Minuten gelangte er zum Ziele seines Ausfluges, dem Tanay See.

Es war eine ichone grüne Fläche, die sich unendlich weit und geheimnisvoll in einem Bogen des Gebirges erstreckte. Von der Schwelpe gelangte man auf einem sanften mit feinem Rasen bewachsenen Abhang dorthin, auf dem sich ein von den benachbarten Höhen kommendes Bächlein zwischen den Büumen verlor. Das Ufer des Sees war überall steil; zur Linken zog sich eine gigantische Felsenklippe, in dem Winkel eines Berges herab, der sich hier vorwärtigen schien, um dem Eingel zu seinen Füßen sein königliches Haupt, dem der von der Sonne besideneine Schner ein aus Silber und Diamanten gefügtes Diadem aufgesetzt hatte zu bekrönen. Zur Rechten erstreckte sich die schwarzgrüne Mauer eines Lammengebirges, welches die Farbe des flüssigen Smaragds verbandelte, in dem es sich bewegte. Man konnte nicht sehen, wohin die Wasser dieses breitaumelndes Fuß über dem Abhange geschlossene See abfloßen, und das eng, von allen Seiten eingeschlossene Thal, in dem sein über Geräusch hörbar wurde, als das Summen der Biemen, war so ein von der Welt völlig abgetrennter Zufluchtsort, der sich nur ein Himmel öffnete.

Die Landschaft, die traumig und ernst gemeint war ohne die sarte Färbung des jungen Tages und ohne den unendlichen Auer, auf dem weiße stierliche Wölchlein schwebten, harmonierte mit der sanfter gewordenen Melancholie Renes. Um sie ganz einzunehmen, machte er einen alten, großen Stuhl los, der an einen Felsen angebunden lag, und trieb in mehreren Reihen in die Mitte des Sees, dessen für einen Augenblick von dem schwerfälligen Fahrzeug getrudete Oberfläche lokal wieder ihre ruhige Einförmigkeit annahm; so träumte er. Sein Bild schwebte gerade vor ihm in die Höhe bis zu einem Gebirgsfuß, der sich wie ein Fenster zwischen zwei Bergspitzen öffnete. Er dachte daran, daß dies der Weg nach Frankreich sei, daß Frankreich dort lag, nur

durch einen Vorhang verhüllt. — und er seufzte. Dann lehnte er sich wider sich selbst auf, beunruhigt dadurch, daß er fühlte, wie eine Erinnerung einen Weg nahm, den er nur zu gut kannte. Er fragte sich mit Bitterkeit, welche Hande, unsichtbar wie Spinnweben und doch fest wie eiserne Ketten, den Menschen an das Stüchchen Erde fesseln, auf dem er zum Leben erwachte.

War der Himmel anderswo nicht auch blau, der Duft der Blumen nicht ebenso süßlich, das Lächeln der Frauen nicht ebenso lieblich? Sollte er seit den Tagen seiner Kindheit jemals Gegenstand von einer so milden Erhabenheit, einer so freierlichen Ruhe durchtreift? Konnte er nicht wenigstens einmal die Last seines müden Trübhünes abschütten? Wer hinderte ihn daran, sich ein neues Vaterland zu schaffen? sich zum Wiltbürger dorer, die ihn umgaben, zu machen? seine Hoffnungen auf Zukunft Glück und Liebe unter sie zu verpflanzen und endlich einmal ganz in der Gegenwart zu leben, ohne seine Jugend in der Erwartung des Unmöglichen zu vergeuden?

Doch ach, warum mußte er diese fühllichen Stunden, die nie unbedeutend würden und deren Zielteil ihm nur zu gut ins Herz traf, an Stelle der ersten Begegnung allein verbringen?

Ein durcheinanderer Schrei durchdrang mit einennmale die Stille. Rene fuhr zusammen. Dort unten, zwei oder dreihundert Meter von ihm entfernt, lautete eine Gruppe, in der er helle Kleider, weiße Sonnenströme und Wännengefalten erkannte, aus dem dunklen Hintergrund der Zamen hervor.

Woh! oh! tief die beiden Stimme eines jungen Mannes, während man Rene durch Zeichen zu verstehen gab, er möchte an das Ufer kommen.

Anföge eines jener dem menschlichen Herzen eigenen Widerwilligen empfand Rene, der sich eben über seine Entlamkeit besagte hatte, zuerst eine Regung des Unwillens gegen diejenigen, welche ihm gerufen hatten. Ach was! dachte er dann, lo bald er diesen Störenfriedern seinen Blick eingekammt hätte, würde er sich von ihnen lösen, den die Wege ringsum waren ja groß genug. Und mit dem Willen nach der Ufer gewandt, rüberete er langsam auf diejenigen zu, welche ihn anriefen, er näherte sich, hörte er das Lachen von jungen Mädchen, Stimmen, die ihm bekannt klangen. Einen Augenblick glaubte er sogar seinen Namen zu hören. Er hatte seine Zeit mehr, sich zu vergegenständern, oder er sich nicht getrennt hätte; das Wort fiel aus dem Land. Er wandte sich um, als gerade jemand rief: „Sagte ich es nicht, das ist Herr Meffant wäre? Guten Tag.“

Sämtliche Arbeiter-Garderobe

in nur haltbaren Qualitäten und bester Näharbeit zu anerkannt niedrigsten Preisen.

Markt 4. Herm. Bauchwitz Markt 4.

(Gegründet 1859.)

Eisleben.
 Sonntag den 28. Juli nachm. 4 Uhr im Etablissement der Frau Gerlach, Klosterstraße 15
öffentliche Volks-Versammlung.
 Vortrag des Genossen A. Albrecht aus Halle über
 Die traurige wirtschaftliche Lage der Arbeiter, und wie ist dieselbe zu beseitigen?
 Debatte. Jedermann hat Zutritt. Der Einberufer.

Maschinen- und Heizerverein.
 Sonnabend den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr in Müllers Restaurant, Friedrichstraße 5
Versammlung.

Achtung Former!
 Sonnabend den 27. Juli e. abends 8 1/2 Uhr findet im Lokale des Kollegen Hünze, gr. Ulrichstraße 50 eine
öffentliche Former-Versammlung
 statt mit folgender Tagesordnung:

1. Punkt: Wie stellen sich die Former zu dem von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigten halbtägigen Arbeitsnachtsbes. 2. Punkt: Beschluß eines Vorschlags zur Kandidatur zum Gewerbegericht. 3. Punkt: Wahl eines Vertreters zum Gewerkschaftsrat. 4. Punkt: Beschlüsse. Um zahlreiches Erscheinen bitten
 Der Einberufer.

Achtung! Töpfer! Achtung!
 Sonnabend den 27. Juli abends 8 Uhr im Restaur. Martinsberg 6
öffentliche Versammlung.
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Die Lohn-Kommission.

Maurergewerk zu Halle a. S.
 Sonnabend den 27. d. M. abends 8 Uhr
General-Versammlung
 im Saale der „Moritzburg.“
 Weise, 1. Vorsitzender.

Walhalla-Theater.
 Direction: Richard Haber.
 The Silver Prince, Darsteller militärischer Auftritte in Bronze (sensationell) — Die Freire-Trippe, Elite-Parterre-Operntruppe mit italienischen Spielern. — Brothers Williams, Brauere-Konkubinen auf der japanischen Welt. — Die Bena Aladina mit ihrer Kolonie abgerichteter Katakomben. — The Harlows, englische Burlesk-Komödianten. — Frä. Marie Beckert, Siedee- u. Wägelangerin. — Herr Jean Bayer, Geizhals- und Charakter-Humorist. — Signora Theresia Rombellio, Sand-Malerin.
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

National-Theater.
 Freitag den 26. Juli
 Auf allgemeines Verlangen
Papa hat's erlaubt.
 Besetzung mit Georg.
 Zum Schluss:
Flotte Bursche.
 Operette von Suppe.
 Sonnabend den 27. Juli
 Letztes Gastspiel des Hrn. O. Böhne
Die Journalisten.

Herrmanns Bier- und Speisetunnel
 obere Leipzigerstr. 54.
 Sonnabend den 27. Juli
Schlachtfest.
 8. fr. 8 Uhr ab Wellfleisch, abends frische u. Bratwurst. Wurst auch außer dem Hause.
 Eßt Kalmbacher Export 0.4 Str. 15 s., fr. Bauer Bier 0.4 Str. 10 s.
Restaurant u. Cafe Oechel
 Sarz 27.
 Sonntag Hähnchenauskegeln auf dem Willard.
fr. Frühshoppen.
 Es ladet freunds. ein V. Oechel.

Verband deutscher Schmiede.
 Sonnabend den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr in Paulmanns Restaurant, Gartenstraße 7
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht über die General-Kommission. 2. Bericht über den. Alle Kollegen sind willkommen.

Kittelmans Restaurant
 Landstraße 68.
 Sonnabend **Schlachtfest.**
 Fröh 8 Uhr Wellfleisch.
 Abds. frische Wurst, auch außer dem Hause.
 Sonntag **fr. Günther'sches Bier.**

Hähnchenauskegeln.
 Einem geehrten Publikum sowie meiner werthen Nachbarschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich die
Bäckerei
Gleichenstein, Brunnenstrasse 18
 nachtheilig übernommen habe; es wird meine eifrigste Bestreben sein, die mich Beehren nur mit guter, schmackhafter Ware zu bedienen und bitte um geneigtes Wohlwollen.
 Achtungsvoll Richard Leopold, Bäckermeister.

Beim Einkauf erhält jeder Käufer ein Rabattbuch.

Ausnahmepreise
 im Monat Juli.

H. Eikan
 Halle a. S., Leipzigerstraße 89.

Einziges und grösstes Warenhaus
 in
**Manufaktur, Leinen- und Baumwollwaren,
 Herren- und Damen-Konfektion,
 Schuhe und Stiefel**
 zu äussersten Ausnahmepreisen.
 Bäume nur gute, hauptsächlich gemessene Schuhwaren.

Beim Einkauf erhält jeder Käufer ein Rabattbuch.

Die

Restbestände

der aus der ehemals
Doebel & Meisel'schen
Concursmasse
 herstammenden Waren u. a. W. werden
 um schleunigst zu räumen,
 zu
**ganz bedeutend herabgesetzten
 Tax-Preisen**
 ausverkauft.

**Verkauf gr. Ulrichstrasse 49 von morgens
 7 1/2 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr.**

Restaurant z. Wasserturm
 Turmstraße 157.
 Sonnabend
Hähnchen-Auskegeln
 und gemüthliche Unterhaltung.
 Bier zu labet erg. ein K. Kresse.

Homeisters
 Restaurant und Garten
 Brandenburgerstraße 5.
 Sonntag
grosses Pfeifenfest,
 originell und spassig.
 Jedes Kind erhält eine Vogelweife gratis.

G. Schütz' Restaurant
 Thomassstr. 17.
 Sonnabend und Sonntag
Hähnchen-Auskegeln.
 Sonnabend
Schlachtfest.
 J. Röhrig, Schürerhof 13, f. Nebenaufricht.

**Tuch-,
 BUCKSKIN- u. CHEVIOT-
 Reste**
 in Neuheiten f. Herrenanzüge,
 einzelne Hosen und Jackets,
 Eleg. Reste f. Kittel, Höschen
 und Anzüge stets gr. Auswahl.

S. Frisch
 gr. Ulrichstr.
 48.

Neumarkt-Fischhalle
 Gröfstr. 33. Gröfstr. 33.
 Gute frischen Schellfisch, Röd. 15 b. 20 s., Seehent, Schollen, Seelachs, lebende Scholle, Gaultische und Schildkröten, gr. neue Vollheringe, a Schoß 2.50 b. 3.50 s. in Tonnen billig, ger. Schellfisch, Mundern, Sprotten, Bückinge, ger. Hiefen-Lachsforellen, eingeln u. für Spander billig, neue faure Gurken empfehlen

Lampen,
 emailirte
Kochgriffe,
 haus- und
 Küchengeräte
 empfiehlt billigst
P. Böhme
 Klebenmstr.
 alter Markt 2.

**Hochf. neue Vollheringe,
 neue faure Gurken**
 empfiehlt billigst
Franz Eisengarten.
 Morseburg.
Restaurant z. Morprin.
 Jeden Sonnabend: Salzkorn,
 franz. Billard. fr. Glas Loeberier.

Garantiert frische
Molkerei-Butter
 a Pfd. 1 s. 4 St. 50 s.
 Vestes
Speck-Fett
 mit Gewürz gebraten
 a Pfd. 45 s. empfiehlt
 Butterhandlung „Viktoria“
 4 alter Markt 4.

Sonnabend
Schlachtfest.
 Ferd. Weber,
 Germastraße 7, fr. Gütendstraße.
 Morgen sow. jed. Sonntag
 Schlachtfest a. Fleischerhandl.
A. Ohme,
 Moritzhof 6.
 Sonnabend
Schlachtfest.
 Otto Mueller,
 Friesenstraße Nr. 11.
 Morgen Sonnabend Schlachtfest.
M. Rakowski, Hackebrotstr. 3.

Musculus & Co.
 Noch sehr gut erhaltener Riffenrover
 billig zu verkaufen
Münster 9.
 Sekretär, Veritasov, Sopho. Bettstelle
 u. Matz. Küchenschrank, Ausziehtisch,
 Stühle, Spiegel b. s. v. Dabamstr. 1.
 Edle Lauben zu verk. oder tauschen.
 Nach. bei Fr. Schödt, Wödlstraße 11.
 2-jähriges Kind wird in Pflege ge-
 nommen
 Mittelstraße 13, 11 s.
 Brauer Neuenhämmer vom Markt bis
 Geitstr. verl. Abzug b. Müller, Duffstr. 6.
 Postremonte u. armer Witwe in der
 gr. Steinstr. verl. G. W. Abs. d. d. Exped.
Wohnhaus mit Gärtchen
 zu verkaufen oder zu verpachten. Zu
 verk. in der Gröb. d. Wolfstrasse.
 Wohnungen zu 65 u. 35 Thlr. sowie
 1. Hofbestall s. verm. Witterplatz 2.